

1730
115

Die völlige Befreyung
Von hefftigen Leibes-Schmerzen/

Die der
Wohl Edlen/ Hoch-Ehr-Sitt und
Tugendbegabten

R R A U S S

Regina Schulzin

gebohr. Reinhartin

Des Weyland
Hoch- und Wohl Edlen/ Besten und Hochweisen

H E R R N

rrn Andreas Schulzen

Hochverdienten Burgermeisters allhier

Winterbliebenen Frau Wittib

Nach anderthalbjähriger schmerzlichen Kranckheit

Den 18 Febr. dieses 1730 Jahres

heinen sanfften und seeligen Tod wiederfahren

Betrachteten

Den 24 Febr. am Tage ihrer Beerdigung

Im Festtage Matthias des Heil. Apostels

Su Grosse denen

A. chwerthen - Leidtragenden

Sämpfliche Membra E. E. Minist. U. A. C.

R H O R N

Gedruckt bey Joh. Nicolai E. E. Hochw. Rath und Gymn. Buchdr.

1730 24 Febr.

St irrgend wo ein Schmerz/ der meinem
Schmerzen gleicht? Klagl. 1, 12.
So klagte dort das Volk in der belobten
Stadt/
Die Gott zu seinem Herd' Ihm auser-
wehlet hat/
Darinnen jedermann für Angst war ganz er-
bleicht!

Denn wenn nun alles ist biß auff das höchst gekommen/
Wenn man dem Unglück gar an keinem Ort entflieht/
Wenn man auf keiner Seit Hülff/ Rath u. Rettung siß
So hat alsdenn der Schmerz die Oberhand genommen
Und so gehts denen auch/ die Schmerz am Leibe finden
Bei denen grosses Weh sich alle Stunden zeigt/
So gar/ daß sich der Leib zur Erden niederbeugt/
Und alle Kräfte nun beginnen ganz zu schwinden.
Ich bin kein Weis/ spricht man im Schmerz/ der Don
Keule

Und einen harten Sturm ganz unbeweglich trägt/
Der von den Wellen nicht wird das geringst bewegt
Ich nur ein schwacher Mensch empfinde keine Weile
Zur Schmerzen Linderung! die ganze Krafft verfalle
Es ist kein Arkt mehr da/ der mir je helfen kan/
Ich gebe/ wie zusehn/ beim Schmerz die Todes-Be
Die Hoffnung ist umbsonst auf Menschen Hülff gestelle
Worührt her dieser Schmerz/ das Welcken unsrer Gut
Daß wir dem Schatten gleich, und werden wie ein Sc
Daß uns der Leib schwillt auff und staren die Beben.
Und endlich schlüssen sich die muntern Augen-Lieder?
Wir findens selbst in uns: es würckens unsre Sünden/
Die machens/ daß für Schmerz das Herz im Leibe bricht/
Zulezt die Zung verschmacht und fast kein Wort mehr
spricht/

Der Geist entgeht/ der Körper aber bleibt dahinten!
Alsdenn

Als denn muß sich der Trost in unsrer Seel ausbreiten/
Von dem/ der seinen Weg genommen zu der Stadt/
Allwo er allen Schmerck für uns erduldet hat/
Auff daß mit seinem Trost er uns stehn mög zur Seiten/
Diß war/ Wohlseelige/ dein bester Trost in Schmercken/
Dein Hoffnungs-Wort im Kampff war diß: Mein
Seele harret

Auff deine Hülf/ und wenn der ganze Leib erstarrt/
Ist du mein Heyland mir biß an den Tod im Hercken!
Ihr/ und weiß/ wohin: der Leib geht zwar zur Erden/
Seelen wird es doch dort ewiglich wohlgehn/
Glaube saget mirs/ ich werd den Heyland sehn/
W dem Leibe nach dereinst ihm ähnlich werden Phil. 3, 21.
Ibste! gnug zum Trost! weil nunmehr ist entrissen/
nun Wohlseelige dem Schmerck/ der Sie geqvält/
für im Himmel sie viel tausend Freuden zählt/
Auff bey manchem Schmerck wir annoch warten müssen!
Ist/ Wertheste/ doch Ihr ohn Klagen diese Freude/
Ihr rufft Euch allen zu; Ihr Kinder gute Nacht!
Ihr bin nach allem Schmerck nun schon dahin gebracht/
Für des Sammes Stuhl die Seel geht in der Weide.

Zum rühmlichen Andencken der Wohlseel. Fr.
Burgermeisterin, und denen Hochw. Leydtra-
genden zum Troste setzte dieses auff

Daniel Köhler.

Pr. der Altst. Gemeine.



Dies Haus im tiefsten Leyde!
Dein Betrübniß ist beschaffen als der Seeligen ihr Schmerck/
Weil dir deine Tron und Freude/
Deine Liebe/ deine Pflanz/ deiner Mutter treues Herz
Recht empfindlich wird benommen.
Hat bey Blut- und Feuer-Strahlen uns der Himmel fast erschreckt/
Als das Nordlicht angekommen;
So hat nun meist gleiches Wetter sich auch über dich erstreckt!
Doch ich irr in diesem Stücke
Weil die Seelige hierinnen mir im Sarge widerspricht
Nimm dein Wort sagt Sie/ zurücke/
Mir geht auff vom Allerhöchsten ein recht helles Gnaden-Licht.

X.

Denn

Denn bedencket meine Lieben
 Die so viele/ viele/ viele/ viele ausgestandne Pein?
 Müstet Ihr Euch nicht betrüben?
 Da ich lange/ lange/ lange/ lange musste siechend seyn!
 Ist der Tod denn sieches Leben
 Besser/ wie uns selber dieses hat des HErrn Wort gesagt;
 So muß ich/ Gott auch erheben/
 Weil ich dadurch überwunden alles was den Leib geplagt.
 Musste ich fast täglich sterben;
 Da ich den Tod alle Stunden schon vor meinen Augen sah/
 So kan ich doch ihn erben
 Die Erquickung und das Leben/ ich bin meinem Jesu nah.
 Dieser hat weit mehr gelitten
 Für mich/ die ich nur bey Sünden Seine Züchtigung gefühlt;
 Dieses konte mich behütten
 Für Verdruß und allem Murren/ daß ich Ihm geduldig hielt.
 Eben da mein Heyland gehet
 Zu dem Leiden/ Creuz und Tode/ geh ich mit Ihm aus der Welt
 Ach mein Glaube der bestebet/
 Wenn der siech- und francke Körper gleich in Grab und Staub verfällt
 Ey so gib dich denn zufrieden
 Fromme Tochter/ die bey Thränen ihre Treue Mutter klagt/
 Sonne was ihr Gott beschieden/
 Und die Freude die Ihr Jesus schon vorlängsten zgedacht.
 Und du Unsers Zions Wächter!
 Freue dich bey Ihrem Glauben und bestandener Geduld/
 Deinen Sohn und deine Töchter
 Laßt die Treue Elter-Mutter Gottes Gnadenreicher Huld.
 Der Herr Sohn der selbst zuagen/
 Und Ihr so gar schweres Leiden und derselben Pein betracht/
 Wird den Gram auch niederlegen/
 Er wird sagen: Ach der Höchste hat es mit Ihr wohl gemacht!
 Dem Entfernten kan ich schreiben:
 Daß Er zwar bey Ihrem Scheiden billich herzlich sich betrübt/
 Doch wird Gott sein Vater bleiben;
 Wenn er sich in Gottes Wegen und in Wissenschaften übt.
 Eines ist noch zgedencken:
 Sie hat unsre Priester Wittwen/ wer weiß wen noch mehr bedacht;
 Für diß alles woll Ihr schencken:
 Gott den den grossen Lohn der Gnaden/ den uns Jesus zugebracht.

Zu letzter Ehren Bezeugung, bey An-
 schung Göttl. Trostes den Hochbetrübeten
 gehörigen schrieb:

M. Joh. Rechenberg.

Ecclesiast, Neapolit.



AUßliche Stiftungen zu machen, Legata Capitalia und Grundstücke zu verordnen,
 davon Kirchen, Schulen, Hospitäle und andere nothleidende Personen können er-
 halten werden, ist eine so löbliche Sache, die Gott selbst in seinem heiligen
 Worte denen Reichern dieser Welt scharff eingebunden hat. Denn das heist
 eben dem HErrn von seinen Güthern nehmen Prov. III. v. 9, Sich des Dürfftigen
 annehmen Ps. XLI. v. 2. Barmherzig seyn ausstreuen und den Armen geben
 Ps. CXII. v. 9. Da denn das Ausstreuen von einem Säemann gebraucht wird, welcher
 nicht

Gott hat dich Seelige nun von der Last befreit/
Dein elend sicher Leib ist aller Angst entnommen/
Du bist durch deinen Tod aus der Vergänglichkeit/
Im Glauben und Gedult zum bessern Leben kommen.
Der Wechsel ist schon werth/ daß man ihn wohl bedenckt/
Weiler Betrübte Euch viel Trost ins Herze senckt,
Niel beher ist es ja die rechte Ruh ererben/
Als täglich in der Quaal durch Todes Furcht verderben.

Aus schuldigem Mitleiden
und zu Ehren der Wohlsee-
ligen Frau Burgtrmeisterin
schriebs

M. Pct. Zänichen.

Pred. der alten Stadt



Wie kommts daß hier allein die Membra Verse schreiben/
Mus denn ihr theures Haupt dißmahl von ihnen bleiben?
Herr Geret schreibet nichts. Jedoch was fraget man?
Es greift ein grosser Schmerz sein werthes Herze an.
Sein Herz sieht wie sein Herz zu Grabe wird gertagen/
Die Sole nicht allein/ ich will ein mehrers sagen:
Es führet unser Haupt die Mutter zu der Grufft/
Was Wunder/ daß es ach! doch sonder Verze rufft!
Die Werthe Tochter folgt derselben ganz erstarrt/
Weil sich/ es fehlt nicht viel/ mit ihr ihr Herz verscharrt.
Wie heftig ist dabey der Herren Söhne Schmerz!
Es dringt durch Marck und Bein/ und durch Ihr kindlich Herz.
Ich darff/ wie tiefft der Schmerz/ Betrübteste nicht fragen/
Er konte doch ihr Mund für Kummer das nicht sagen/
Was Herz und Seele fühlt. Ist unsre Mutter fort
So redet nur das Kind ein abgebrochnes.
Die Edle Schulzin macht ihr zweyen Häuser Trauren/
Es mühen alle Sie in selbigen Bedauern.
Fünff Enckeln ruffen ist: O Groß Mama! Ach! Ach!
Sie sieht sie alle nicht. und sie Ihr alle nach
Doch mag ich hin und her bey diesem Falle dencken/
So wird es mehre ntheils den Theuren Geret kräncken.
DRRq: und G was hat doch diß bedeut?
Dem Redlichen ist Recht die Quaal von Gott bereit.
Doch eben der wird Ihm dieselbe wieder lindern/
Er als ein Vater steht bey seinen treuen Kindern.
Nun ich bedaure Jhn mein Bönner! und den Schmerz/
So treulich als sonst ist mein Jhn ergebnes Herz.
Sein mir bewuster Stand hat sonst schon viel Beschwerden
Ist muß die Traueste Jhn auch entrisfen werden.
Sein Garten trägtet ist nur den Cypressen Strauch/
Ach . . . die Feder starrt/ ich auch.

Jedoch

Jedoch was ist für Rath? verbeut der Schmerz das Schreiben/
 So will doch andertheils die Schuldigkeit mich treiben
 Zu zeigen bey dem Fall den Ihm ergebenen Sinn/
 Weil ich gleich wie bisher zu bleiben willens bin.
 Er/ Hoch EhrWürdiger! nehme in seinem Schmerzen/
 Die Pflanz zur Hand/ und halt dis Kraut zum Herzen/
 Denn dietes giebet Krafft! kans nicht ohn Thränen seyn/
 Gott mischt ins Thränen Salz viel Trost und Labfal ein.
 Das beste wird wohl seyn/ daß man sich nur ergebe/
 Zu Gottes Gnad und Huld und des Vertrauens lebe/
 Daß die Frau Mutter ist die eitle Welt verschmäht/
 Und aus dem Jammerthal zum Freuden-Saale geht.
 Ist Sie zu seinem Schmerz aus dieser Welt gezogen/
 So hat Sie selbiges vorhero längst erwogen/
 Daß Sie Ihn wieder dort in jener Freuden-Zeit
 Entfernt von allem Schmerz wird sehn in Herrligkeit.
 Sein Seuffzen hör ich wohl: Der Stoß geht mir zu Herzen/
 So ist/ ein harter Stoß/ der nicht leicht zu verschmerzen.
 Er spricht: Es ist mein Gott/ der mich so hoch betrübt/
 Do v der Gedult und Trost bey diesem Stosse giebt.
 Ach ja was dieser thut/ das ist und bleibt das beste/
 Er weiß die rechte Zeit/ aus diesem Sünden-Neste
 Wenn er die Seinen führt/ drumb hält man billig still/
 Und läßt alles gehn/ wie Gott es haben will.
 Schmerzt uns gleich solcher Will/ so sey man doch zufrieden/
 Ein Freund wird nur von uns und nicht von Gott geschieden/
 Der frommen Auge steht bis in den Himmel ein/
 Man kan nicht ewiglich hie bey den Seinen seyn.
 Es wolle diesen Sinn der Höchste gleichfals geben/
 Frau Tochter bey dem Schmerz und Ihrem Trauer-Leben/
 Herr Doctor fasse dich/ auch du entfernter Sohn/
 Die Mutter die genießt den frohen Gnaden-Lohn.
 Ich sollt zu ihrem Trost derselben Ruhm abfassen/
 Doch umb der bösen Welt will ichs jetzt unterlassen/
 Die Tugend rühmt sich selbst so brauch ich dessen nicht/
 Die Sonne zeuget selbst von ihrem hellen Licht/
 Und also schweige ich. Gott woll die Tugend-Strahlen/
 Den Hinterlassenen zum Trost ins Herze mahlen/
 Es war ihr frommes Herz der Redligkeit ihr Tempel
 Es folge untre Stadt der selbigen Exempel.
 Ihr Enckelchen must zwar die Groß-Mama vermissen/
 Ihr könnt die holde Hand derselben nicht mehr küssen/
 Nehmt eures Vaters Zucht nur mit Behorsam an/
 Weil dieses seinen Schmerz sehr tröstlich lindern kan.
 Du aber Seeltaste hast vieles überwunden.
 Und jeko nach der Quaal Ruh und Erquickung funden/
 Nim jetzt von Gottes Hand die Krohn der Ehren an/
 Wer weiß wer dir von uns am ersten folgen kan.

Zu Bezeigung herkslicher Condolenz
 schrieb mit aller Behmuth.
 Iohannes Dziermo
 Poln. Pred. in der Altstadt. Die

Die Hochfeelige Frau Burgermeisterin an Dero Hochbetrübte Hinterbliebene !

Was ist die Welt? Ein herber Jammerstand/
Ein Kercker der Vernunft und Folter. Banck der Frommen/
Creutz Ungemach behalten Oberhand/
Sie ist erfüllt mit Leid/ und aller Freud entnommen.
Von aussen glänzet sie und scheint schön zu seyn/
Und ist von innen nur ein überschminckter Schein/
Sie ist ein Schaum ein Traum mit ihrem Prunck und Prangen/
Wem sollte denn nach ihr und ihrem Dunst verlangen?

Fahr hin! fahr hin! du Trauens volle Welt/
Du Angst Gebährerin du Marter-Bahn der Seelen/
Nichts hastu mehr was mir in dir gefällt/
Ich ruhe jehe in meines JESU Wunden-Hölen/
Ge hab dich wohl du Welt/ du Unruh-volles Haus/
Bleib du in Unruh da/ ich scheid in Ruh heraus/
Ich bin Gott lob/ bey Gott vor seinem Thron hier oben/
Hier rühm und preiß ich den/ der mich zur Ruh erhoben.

Ihr Hertzgeliebte! hemmet eure Klag/
Wißt daß es Gottes Will/ wißt daß es sein Vergnügen/
Gott nimt mich weg verdopp. It (+) Eure Plag/
Und schickt euch zu das Creutz umb euch dadurch zu biegen.
Ihr allerliebsten Ihr ach gönnt mir diese Ruh/
Wißgönnt mir jesh nicht den Wechsel den ich thu/
Gedenckt vielmehr wie Ihr auch einst mit Lust und Freuden/
Mögt aus der Jammer-Welt und ihrer Unruh scheiden.

(+) Es ist kaum ein Jahr vorbey, als der Hochseel. Herr Burgerm. Schulz
diese Zeitlichkeit geseegnet.

Diesen Zuruff hat im Nahmen der
Hochseeligen Frauen mit betrübtem
Gemütche beygesetzt.

Johann Friedrich Tribel.
Pred. zu S. George

Swimmt sonst der Kinder Herz in heissen Thränen-Fluthen,
Wann ihre Mutter muß so bald des Todes seyn.
Auch Thränen sind zu schlecht die Augen müssen bluthen,
Der allzu nahe Fall reißt alle Freude ein.
So bist du Werthes Kauf, durch gleichen Sturm betrübet,
Der als ein scharffes Schwert durch Marck und Adern geht;
Da ein bestürzter Tag Dir diese Nachricht giebet,
Daß Deine Mutter schon auff schwarzer Baare steht.
Die Augen werden gleich zu starcken Thränen-Quallen,
Weiß der betrübte Geist die rege Krafft verlohrt.
Ja wolte sich ein Trost zu deinem Leid gesellen,
So drange doch der Schmerz aus allen Adern vor.
Das Trauren ist gerecht, das Ihr betrübste führet,
Doch gebet nur zugleich des Himmels Tröstung statt.

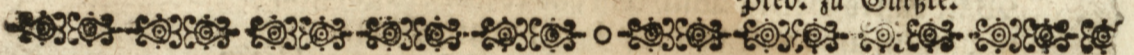
Ihr

Ihr wißt, daß Gottes Hand zwar viele starck gerühret,
 Doch oft noch einst so starck hernach getröstet hat.
 Ist die Wohl-Seelige Euch viel zu früh gestorben?
 Uns alle macht der Tod als arme Wandrer bleich!
 Und wenn wir noch so viel in dieser Welt erworben,
 So ist doch alles nur geborgten Hütten gleich.
 Bemüht Euch drum den Tod so standhaft anzuschauen,
 Als die Wohl-Seelige denselben angesehen.
 Wie kan Euch Wehrste mehr vor Ihrem Tode grauen,
 Als von der Seeligen im Tode nicht geschehn.
 Der Himmel streiche fort die tieff gerißten Wunden,
 Mit seinem Gnaden-Del und Gnaden-Balsam an.
 Er wechse dieses Leid mit vielen Freuden-Stunden,
 So sind mit dieser Traur viel andre abgethan.
 Der Höchste wird indeß mit vielem Trost und Seegen,
 Die Jahre, die der Tod der Seeligen geraubt,
 Auff Euch und Euer Haus, Ihr Hochbetrübten, legen,
 So wird der Trauer-Baum mit grünen Frost belaubt.
 Gott laß Euch recht getröst nach diesen Schmerzen leben,
 Bis daß Er Euren Tod nach langer Zeit bestimmt.
 Da wird des Himmels Pracht vollkommen wieder geben,
 Was hier die düstre Grufft als unvollkommen nimmt.

Diese wenige Zeilen setze zu einigem Tr.
auff

Heinrich Prochnau/

Pred. zu Gurkhe.



Was Aarons graues Haupt ins Trauer-Haus sich stellen
 Kan denn sein Priester-Haus nicht ohne Jammer seyn?
 Soll nicht als Thränen-Fluth aus seinen Augen quellen
 Was hat sein pectoral oor einen Todten-Schein?
 Ach! vor dismahl wehrt ihm kein Geseze,
 Daß Er sich nicht zu den Todten setze.

† † †
 Vornehmes Trauer-Haus, groß ist zu mir dein Lieben,
 Drum auch Dein tieffer Schmerz durch meine Sinnen dringt
 Schweig ich dazu, wenn sich die Brüder hoch betrüben,
 Und unsre Priesterschaft Begräbnis-Lieder singt,
 Wolt ich, daß ich als ein Glied zum Orden.
 Tho noch nicht wär geruffen worden.

† † †
 Wer ist durchs Creuz geprüft und so bewehrt erfunden
 Bey uns, wie Du und DJE in Gott nun ruht.
 Sie hat (ach Ritterin) im sterben überwunden
 Daß auch vor Ihrem Tod der Himmel sich auffthut,
 O hochselige Frau Burgermeisterin!
 Sie hat schon Ihr unverwelcktes Erbe hin.

† † †
 Da sie so sicher ist in Salems Zelt verborgen,
 So bitt ich jedes Herz das eigne Wunden hat,
 Sie lassen Bilead die Heylung selbst versorgen,
 Sonst weiß ich Ihren Schmerz ganz keinen andern Rath
 Ausser dieses kan ich redlich hier zu sagen,
 (Daß ich will die grünende Gebeine der Hochseel. Fr. Mutter)
 Suchen, sammeln, in den Himmel tragen.

So begleitete die Hochseel. Fr. Burgermeisterin
 S. Wilhelm Ringeltaube/
 Poln. und Deutschet Pred. in Grembozin.

